

DK im focus

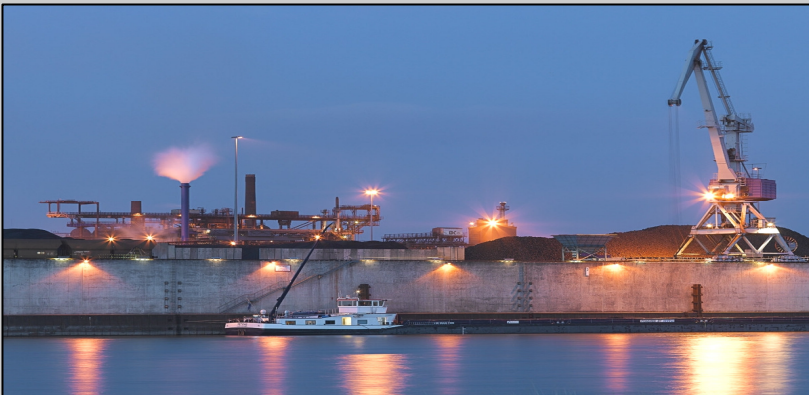
Die Mitarbeiterzeitschrift der DK Recycling und Roheisen GmbH

Ausgabe 31
Dezember 2008

Die sportliche DK:

- Citirun 2008
- Berlin-Marathon
- 24h-Rennen für Mountainbikes im Landschaftspark Duisburg

Die DK als Miniatur oder:
Der Teufel steckt im Detail





Die Redaktion von "DK im focus" wünscht Ihnen und Ihren Familien ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr.



Impressum

Herausgeber:

DK Recycling und Roheisen GmbH

Verantwortlich:

Dieter Zygar

Redaktion:

Helga Brinkmann, Christian Alscher,
Michael aus dem Spring, Norbert Hartwig,
Carsten Hillmann, Volker Ries,
Hans-Georg Rosendahl,

Layout:

Michael aus dem Spring

Erscheinungsweise:

31. März, 31. Juli und 30. November

Druck:

DK Recycling und Roheisen GmbH



Inhalt:

Aktuelle Gesundheits-Aktivitäten auf der DK	Seite 2
Der Internationale Batteriekongreß zu Besuch bei der DK	Seite 3
Die DK als Miniatur oder: Der Teufel steckt im Detail	Seite 6
Berlin! Berlin! Ich laufe durch Berlin!	Seite 10
Bosse in Schulen-Schule(n) bei DK	Seite 13
Abbruch der Klüserhalle	Seite 15
24h-Rennen für Mountainbikes im Landschaftspark Duisburg	Seite 16
Citirun 2008	Seite 18
Kraftwerksumbau	Seite 21
Werksbesichtigung eines „Ehemaligen“	Seite 23
Aus der Personalabteilung	Seite 25





Aktuelle Gesundheits-Aktivitäten in der Firma DK Recycling und Roheisen GmbH

Im Jahre 2007 hat das BGF-Institut in Verbindung mit der AOK Rheinland/Hamburg mit einer Arbeitsplatzbegehung bei ausgewählten Arbeitsplätzen der Firma DK begonnen. Fortgesetzt wurde diese Arbeit im April 2008 mit einer Kompaktschulung „Rückenfit am Arbeitsplatz“. Für das Frühjahr 2009 ist ein Gesundheitstag angedacht, den die AOK Rheinland/Hamburg mit dem BGF-Institut und der DK durchführen möchte.

Leistungsfähigkeit stärken, Wohlbefinden fördern:

Die Anforderungen an die Beschäftigten steigen stetig. Die Komplexität der Arbeit nimmt ständig zu. Im gleichen Maße, wie die Ansprüche an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter steigen, müssen auch die persönlichen Gesundheitskompetenzen ausgeweitet werden. Im Rahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung hat die AOK Rheinland/Hamburg in Duisburg gemeinsam mit dem Unternehmen und dem Institut für Betriebliche Gesundheitsförderung aus Köln Programme entwickelt, die die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Beschäftigten stärken.

Denn: Wer sich am Arbeitsplatz wohl fühlt, wird seltener krank. Hier leistet die betriebliche Gesundheitsförderung im Rahmen von Aktionstagen oder Kursen wertvolle Hilfe - etwa bei Sucht- und Stressbewältigung, Raucherentwöhnung oder gesunder Ernährung und Bewegung.

Gemeinsam für gesunde Arbeitsplätze:

Um diesem Ziel gerecht zu werden, entwickelt die AOK anhand vorliegender Informationen, Ergebnisse aus Mitarbeiterbefragungen oder Gesundheitszirkeln individuelle Maßnahmen. Eine erfolgreiche betriebliche Gesundheitsförderung ist immer firmenspezifisch, bedarfs-, ziel- und mitarbeiterorientiert.

Deshalb werden die Beteiligten, von der Geschäftsführung bis zu den Auszubildenden, von Anfang an mit eingebunden, um Belastungsschwerpunkte in den betrieblichen Abläufen und an den Arbeitsplätzen zu erkennen und abzubauen.

Links: <http://www.bgf-institut.de>
<http://www.aok.de/rheinland-hamburg/>
<http://www.aok.de/rh/rd/clarimedis>

Die AOK Rheinland bietet mit den AOK-Wahltarifen besonders interessante Zusatzversicherungen zu den Bereichen

- Auslandsversicherung
- Krankenhauszuzahlung
- Ein-/Zweibettzimmer im Krankenhaus
- Zahnersatz

Oder die Kunden vereinbaren den AOK-Selbstbehalttarif und reduzieren dadurch ihren Beitrag um bis zu 600,- EURO im Jahr.

(Matthias Pieper) ◀





Der Internationale Batteriekongreß zu Besuch bei DK

Einmal jährlich trifft sich alles, was in Europa mit dem Recycling von Batterien zu tun hat, beim Internationalen Kongreß für Batterierecycling (engl. Abkürzung ICBR). Der Veranstaltungsort wechselt jedes Jahr. Nach Budapest im vergangenen fand er dieses Jahr in Düsseldorf statt. Der ICBR ist die zentrale Gelegenheit für alle, die in Europa Batterien herstellen, sie nach Europa importieren, gebrauchte Batterien einsammeln, sortieren und verwerten sich zu treffen, auszutauschen und die neuesten technischen aber auch rechtlichen Entwicklungen zu diskutieren.

Auch für DK warf der ICBR in Düsseldorf bereits früh Schatten. Nachdem DK sich schon im vergangenen Jahr in Budapest als ein wesentlicher Verwerter von Batterien darstellen konnte, wurden wir seitens der Organisatoren des ICBR gefragt, ob wir bereit seien, eine Exkursion mit Betriebsbesichtigung für interessierte Teilnehmer zur DK durchzuführen. Wir sagten spontan zu, nicht zuletzt weil uns dadurch auch die Möglichkeit gegeben war, uns noch stärker als Batterieverwerter zu verankern und weitere wichtige Kontakte für künftige Geschäfte zu knüpfen.

Beim Sammeln und Wiederverwerten von Batterien, insb. Haushaltsbatterien, handelt es sich um einen wesentlichen Beitrag zum Umwelt- und Ressourcenschutz. Dem Restmüll zugeführte Batterien bergen nicht nur Gefahren für Boden und Grundwasser, sondern entziehen dem Wirtschaftskreislauf wertvolle Reststoffe, wie Eisen, Zink und Mangan. Per EU-Richtlinie wurde daher verbindlich festgelegt, daß bis spätestens zum Jahr 2011 eine Sammelquote von 45 % aller in Verkehr gebrachten Batterien in jedem einzelnen der 27 EU-Staaten erreicht sein muß. Weiterhin wird die EU voraussichtlich auch hohe Ansprüche an die Verwertungsquote setzen. Derzeit ist für das Jahr 2020 ein Wiederverwertungsanteil von 50 bis 70 % am gesamten Volumen in der politischen Diskussion.

Diese Ziele hören sich zunächst sehr ambitioniert an, sind aber bei näherer Betrachtung nur schwer zu erreichen. Ein Grund ist, daß es in der EU eine Reihe von Ländern gibt, die ein entsprechendes Sammelsystem noch gar nicht richtig aufgebaut haben. Im übrigen ist die Sammelleidenschaft in der Bevölkerung sehr unterschiedlich ausgeprägt. Und ein weiterer Grund ist sicher auch, daß viele Länder einfach zu klein sind, um eine umfassende Organisation wirtschaftlich darstellen zu können. Mithin hinken noch viele EU-Staaten hinterher. Ziemlich weit gediehen ist das Sammeln, Sortieren und Verwerten von Batterien aber u.a. schon in Deutschland, den Niederlanden, Belgien, Österreich und Frankreich. In Deutschland wird das Gros der Haushaltsbatterien vom Gemeinschaftlichen Rücknahmesystem Batterien (GRS) gesammelt. Jeder von uns kennt die grünen Sammelbehälter, die im Kassenbereich jedes Aldis, Kaisers, Reals, etc. stehen. Dort kann –und sollte– jeder Bürger seine leeren Batterien und Akkus einwerfen.





Diese werden dann gesammelt und zur Sortierung gebracht. Die Sortierung der GRS-Mengen findet zum allergrößten Teil in Bremerhaven bei der Fa. Unicyc statt. Diese verfügt über eine manuelle Vorsortierung, während die Hauptsortierung vollautomatisch, basierend auf Röntgentechnologie, erfolgt. Nach der sortenreinen Klassierung gehen die Batterien zur Verwertung. Ein guter Teil davon kommt auch zu uns nach Duisburg. Die DK ist wesentlicher Recycler von Haushaltsbatterien in Deutschland und verwertet quecksilberfreie Batterien des Typs Alkali-Mangan und Zink-Kohle.



Im Jahr 2007 wurden 34.736 to Batterien und Akkus in Deutschland in Verkehr gebracht. Im gleichen Jahr wurden 14.132 to Batterien und Akkus über das GRS zurückgenommen. Dies entspricht einer Quote von 41 %. Damit erzielt das GRS eine Spitzenposition in Europa. Daran mag aber auch ermeßbar sein, wie schwer es sein dürfte, in ganz Europa die EU-Vorgaben zu erreichen.

Aber zurück zum Kongreß: Auf der Veranstaltung zeigte sich einerseits die bereits erwähnte unterschiedliche Umsetzungstiefe in einzelnen EU-Staaten. Es zeigte sich aber auch, dass es durchaus noch Regelungsbedarf bei der Definition von Inhalten geht. Zwar hat die EU Vorgaben gemacht bzgl. Sammel- und Recyclingquoten, hat aber noch nicht abschließend festgelegt, wie z.B. der Begriff des „Recycling“ genau zu verstehen ist.





So enthalten Batterien bspw. Wasser gilt das Wasser bereits als recycled, wenn es der Umwelt als natürliches Element wieder sauber zur Verfügung gestellt wird oder gilt es erst dann als recycled, wenn es zuvor noch einem wirtschaftlichen Zweck gedient hat (z.B. dem Antrieb einer Turbine ...)? Ähnliches gilt für Plastikbestandteile und Kohle. Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein, um diese als Reduktionsmittel genutzt wiederverwertet zu haben? Als Fazit des Kongresses kann festgehalten werden, daß einige Länder schon sehr weit gediehen sind beim Sammeln bzw. Wiederverwerten von Batterien und das andere hiervon lernen oder sich gar komplett anschließen können. Hinsichtlich der rechtlichen Rahmenbedingungen ist noch einiges auf EU-Ebene zu tun. Man ist aber zuversichtlich, daß dies noch rechtzeitig geschehen wird. Insgesamt war der Kongreß ein guter Erfolg.

Am letzten Kongreßtag finden traditionell Besichtigungen von Firmen statt, die mit dem Sammeln bzw. Recycling von Batterien zu tun haben. In diesem Jahr gab es die Auswahl zwischen drei zu besuchenden Firmen. Darunter die DK.

Am Freitag, dem 19. September fand sich mit rund 40 Personen fast ein Drittel aller Teilnehmer bei der DK ein. Die Besucher kamen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Frankreich, Belgien, den Niederlanden, Ungarn und Irland. Es konnten bestehende Kontakte vertieft und neue geknüpft werden.

Zunächst stellte Rolf Minkenberg die DK vor und erläuterte die Fertigungsprozesse und die Dienstleistungen der DK im Rahmen der Verwertung bestimmter Abfallströme. Dabei lag der Schwerpunkt logischerweise bei der Entsorgung der Batterien. An den Vortrag schloß sich eine Diskussionsrunde an. In zwei Gruppen eingeteilt fand darauf die Werksbesichtigung statt. Geführt wurden die Gruppen jeweils von Carsten Hillmann und Michael aus dem Spring, bzw. von Rolf Minkenberg und Holger Haufe. Während der Werksbesichtigung aber auch darüber hinaus zeigten die Besucher ein lebhaftes Interesse.

Überhaupt lief die Veranstaltung in sehr angenehmer Atmosphäre ab. Daran hatte nicht zuletzt die hervorragende Organisation durch Frau Brinkmann und ihr Team wesentlichen Anteil. Während des ausgezeichneten Mittagbuffets hatten die Teilnehmer dann noch ausreichend Gelegenheit, weitere Fragen zu stellen und Themen anzusprechen. Seitens der Schweizer Organisatoren des ICBR wurde den DK-Vertretern eine Mammut-Rolle Toblerone (wer hats erfunden?) als Zeichen des Danks überreicht.

Sichtlich zufrieden verabschiedeten sich dann die Teilnehmer, um ihren – teilweise noch ziemlich weiten- Heimweg anzutreten. Auch wir als DK können uns über eine gelungene Veranstaltung freuen – DK ist nun noch mehr als relevanter und verlässlicher Partner beim Batterierecycling verankert.

(Rolf Minkenberg) ◀



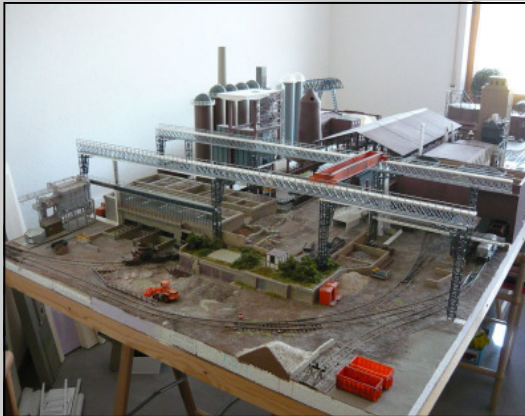


Die DK als Miniatur oder: Der Teufel steckt im Detail

Als ich Ende März eine Mail öffnete, kannte ich den Absender, Herrn Frank Schädlich noch nicht. Das sollte sich aber bald ändern. Herr Schädlich fragte an, ob er bei uns auf der DK Fotos machen konnte. An sich nichts besonderes, erhalten wir doch häufiger solche Anfragen. Doch dass diese etwas Besonderes war, sollte sich erst in der nachfolgenden Zeit zeigen. Wie sich nach dem ersten telefonischen Kontakt herausstellte, war Herr Schädlich Modellbauer und die Fotos sollten als Grundlage für eine Nachbildung der DK auf seiner Modelleisenbahnanlage dienen.

Als ehemaliger Eisenbahn- und Modellbauliebhaber hatte auch ich schon einmal eine solche Idee gehabt, diese aber als zu kompliziert verworfen. An Phantasie hätte es mir ja nicht gemangelt, aber von einer detailgetreuen Umsetzung hatte ich schlicht keine Ahnung. Also wanderte die Eisenbahn schließlich ohne sie aufzubauen in den Schrank.

Dann kam der 27. April 2008 und mit ihm Herr Schädlich, im Schlepptau ein weiterer Modellbauer, den er gleich mitgebracht hatte. Nach einer sechsstündigen Autofahrt aus Süddeutschland standen beide pünktlich um 9 Uhr am Werkstor. Und waren bestens ausgestattet mit einer Digitalkamera und mindestens einem Dutzend Speicherchips.



Herr Schädlich kannte die DK bis dahin nur von Bildern aus dem Internet und freute sich daher wie ein Kind auf den Besuch, übrigens sein erster in einem Hüttenwerk. Herr Schädlich ist 46 Jahre alt, war Softwareentwickler in Berlin und ist seit einigen Jahren Triebfahrzeugführer bei der Hohenzollerischen Landesbahn AG.





Daher also die Verbindung mit seinem Hobby, denn er ist passionierter Modelleisenbahner. Bereits als Kind faszinierten ihn Eisenbahn, Modellbau und hier speziell Industrieanlagen. Doch konnte er diese seinerzeit nicht umsetzen. Später dann fasste er den Plan, ein „Bonsaihüttenwerk“ in seine Modelllandschaft zu bauen. Immerhin gab es ein Hüttenwerk als Bausatz zum Selbstbau von einem Anbieter zu kaufen.



Doch bald merkte er, dass er mehr wollte als nur den fertigen Bausatz den hatte ja jeder. So stöberte er also im Internet auf Seiten der Industriefotografie und wurde bald fündig: Bei der Duisburger Kupferhütte faszinierten ihn die vielen Kranbahnen, die große Anzahl Winderhitzer und die Masselgießmaschine. Und so fiel seine Wahl für den Nachbau auf die DK. Je mehr er sich damit befasste, desto größer wurde seine Faszination und der Wunsch, doch recht nah am Original zu bleiben. Den zusätzlichen Platzbedarf für die Realisierung seiner Anlage konnte er dank eines Zimmertausches mit seiner offenbar recht toleranten Ehefrau erlangen.

Im Laufe des Besuches erfuhr ich, dass Herr Schädlich bereits vor drei Jahren mit dem Bau der DK im Maßstab 1:87 (Spur H0) begonnen hatte. Grundlage hierfür waren die Fotos, die er im Internet gefunden hatte. Hierbei wurde versucht, Gebäudeabmessungen anhand von Fotos zu berechnen, Farben und Entfernungen schlichtweg geschätzt. Entstanden waren auf dieser Basis die Bereiche der Gasreinigung, der Hochbunker, der Unterstation, der Gießhalle und Teile des Hochofenbereiches.





Herr Schädlich erkannte bereits nach einigen Metern die Unterschiede in den Details zwischen seiner kleinen und unserer großen DK. Diese fotografierte er dann sehr genau, um sie später detailgetreu umsetzen zu können. Mittlerweile verstand ich denn auch den großen Bedarf an Speicherkarten. Diese drohten bereits nach dem ersten Durchgang durch die Gießhalle aufgebraucht zu sein. Nicht nur, dass ihn hier die Bauweise und die Detailfülle faszinierte, der Umgang mit flüssigem Eisen zog ihn und seinen Modellbaufreund komplett in den Bann.

Nach den vielen Eindrücken erzählte mir Herr Schädlich dann noch während der Besichtigung, was er alles abreißen und verändern würde, um „seine“ DK noch genauer ans Vorbild heranzubringen- ich hatte schon fast ein schlechtes Gewissen. Vor allem nachdem ich erfahren hatte, dass in den bisherigen Aufbauten bereits einige hundert Arbeitsstunden und einige tausend Euro an Baumaterial steckten. Trotzdem brachten wir die Besichtigung nach ungefähr vier Stunden, einigen hundert Fotos und zwei sehr dankbaren Modellbauern zu Ende. Beim Abschied versprach Herr Schädlich, mir Fotos seiner Anlage zu schicken.



Einige Tage später erhielt ich die ersten Fotos seines bisherigen DK Modells. Ich war beeindruckt! Selbst in meiner Phantasie hätte ich es nicht fertig gebracht, eine solche Anlage nur anhand von Fotos aus dem Internet nachzubilden!





Eine solche Detailtreue war nur möglich durch den Abschied von den handelsüblichen Modellbausätzen. Herr Schädlich baute die kleine DK aus Sperrholz, unterschiedlichsten Deko- und Baumaterialien aus dem Modellbaubereich und mit der Mischung aus Einzelteilen von Bausätzen, die den Bedürfnissen entsprechend zurecht gesägt oder sonst wie verändert wurden. Selbst Massel- und Gießkrananlage, Gießmaschine, Hochofenmesswarte und Schlackenbeet waren exzellent nachempfunden.

All diese Eindrücke können inzwischen auf einer Internetseite besichtigt werden, die Herr Schädlich erstellt hat.

Machen Sie sich doch einfach selbst ein Bild von der kleinen DK:

<http://www.frankshuette.de/>

(Michael aus dem Spring) ◀

Werbung

Hermann Rauen GmbH & Co. vorm. Steinhandel Rauen

Steinwerke seit 1888 in Mülheim/Ruhr-Bröich
Aufbereitung und Separation von Mineralstoffen
Handel mit Natursteinen und Eisenhüttenschlacken
für den Straßen- Bahn- und Wasserbau
Massengut-Transporte
Hüttenwerkertsorgung bei der DK Recycling und Roheisen GmbH

Ihr Partner für den Straßen- und Wegebau
in Hochfenschlacken

Hermann Rauen GmbH & Co. vorm. Steinhandel Rauen
45479 Mülheim an der Ruhr, Felsenstr. 32
Tel. (0208) 41 98 - 0, Fax (0208) 41 10 91
Tel. Betrieb-DKRR 0171 / 27 29 026

Mitgliedschaften u.a. in: Forschungsgesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen, Köln;
Wirtschaftsverband Naturstein-Industrie, Bonn; Fachverband Eisenhüttenschlacken e.V.,
Duisburg; Gütegemeinschaft Eisenhüttenschlacken e.V. Duisburg; Deutscher Verband für
Wasserwirtschaft und Kulturbau e.V. (DWWK), Bonn





Berlin! Berlin! Ich laufe durch Berlin!

Warum läuft man als normaler Mensch heutzutage Marathon? Sicherlich nicht, um Botschaften über das Ende eines Krieges zu verkünden. Auch nicht, um damit Geld zu verdienen. Macht es dann vielleicht Spaß? Oder ist es doch eher eine Qual?

Verlassen wir mal die philosophische Ebene und halten fest, dass ich mir bereits als Jugendlicher vorgenommen hatte, einmal im Leben einen Marathon zu laufen. Warum ich allerdings erst mit 41 zur Realisierung schreiten musste, fragen sich meine Knochen heute noch. Vielleicht musste ich erst über die extremen Distanzen beim Radfahren zu der Erkenntnis gelangen, dass es sich ganz gut anfühlt, wenn man sich selbst beweisen konnte, was der eigene Körper zu leisten imstande ist. Es war also nicht so schwer, mir selbst dieses Ziel zu setzen. Viel schwerer waren die Bedenken, ob meine Knie das Trainingspensum und den Marathon selbst überstehen werden. Da ich also davon ausgehen musste, dass ich wohl nur einen Marathon in meinem Leben laufe werde, sollte es schon ein besonderer sein. Auch, wenn es unzählige schöne Marathonstrecken gibt, so fiel meine Wahl spontan auf Berlin. Zum einen, weil alle, die dort schon mal gelaufen sind, berichten, dass die Stimmung einmalig ist. Und zum anderen, weil ich gern in Berlin bin.

Mit einer gewissen konditionellen Grundlage versehen, kann man den Trainingsumfang auf 12 Wochen Vorbereitung beschränken. Als Marathonanfänger hatte ich mir als Zielzeit 4 Stunden vorgenommen, so dass ich auf 2 kurze Einheiten unter der Woche und zwei längere bzw. lange Einheiten am Wochenende kam. Irgendwann fragt man sich bei einer 30 km-Einheit am Sonntag natürlich schon "Könntest Du auch was Besseres mit Deiner Zeit anfangen?" oder "Wie bitte soll ich jetzt noch 12 Kilometer weiter laufen?". Der Vorteil eines Herbstmarathons ist aber, dass man das Training weitestgehend bei schönem Wetter und - nicht zu unterschätzen- im Hellen absolvieren kann.

Nach rund 600 Trainingskilometern, zwei 10 km- Wettkämpfen und einem Halbmarathon ging es dann am 27. September nach Berlin. Schon beim Abholen der Startunterlagen in einem ehemaligen Kabelwerk bekam man einen Eindruck von der Masse an Menschen, die am nächsten Tag an der Veranstaltung teilnehmen wollen. Es waren dies ja nicht nur 40.000 Läufer, sondern auch noch Rollstuhlfahrer, Handbiker und Walker! Da sich alle Teilnehmer vorher gezwungenermaßen noch durch eine Fitness-Messe zwingen mussten, gestaltete sich die Prozedur doch als recht umständlich und lange.

Obwohl für den Sonntag eindeutig schönes Wetter vorausgesagt war, stellt man sich angesichts von 8°C Außentemperatur um 6 Uhr morgens dann doch die Frage "Was soll ich denn anziehen?". Da können einem die schlaun Tipps aus Büchern auch nur bedingt helfen.





Eines weiß ich jedenfalls seit Berlin: man kann als Altkleidersammler beim Marathon einen richtigen Schnitt machen. Viele der Läufer machen es nämlich so, wie ich es letztlich auch gemacht habe: über die kurze Hose und das kurze Hemd werden alte Trainingsklamotten gezogen, derer man sich kurz vor dem Startschuss in die bereitgestellten Tonnen entledigt. Das hält den Körper ganz gut warm während der Wartezeit auf der Startstrasse, der Strasse des 17. Juni.



Nachdem die Blöcke mit den Spitzenläufern und den schnelleren Hobbyläufern gestartet waren, war es um 09:23 endlich soweit. Der Tross des letzten Startblocks, in dem u.a. all diejenigen stehen, die noch nie einen Marathon gelaufen sind, machte sich auf den Weg. Am Anfang ist das zäh wie Kaugummi und im wesentlichen ist man bemüht, niemandem auf die Hacken zu treten. Von Laufen kann aber irgendwie nicht die Rede sein und erst nach 3 km hatte sich die Situation soweit entspannt, dass ich in den Bereich meiner angepeilten Kilometerzeit kam.

Nach 7 km kamen wir am Bundeskanzleramt vorbei und ich hatte nicht den Eindruck, dass ich bereits 7 km gelaufen war. Es ist tatsächlich so, dass man durch die Massen an Zuschauern, die eine unglaublich gute Stimmung verbreiten, so elektrisiert ist, dass man davon vorwärts getrieben wird. Das ist natürlich auch gefährlich, wenn zu schnell angeht und hinten raus der Akku leer ist. Insofern habe ich mich akribisch an meine Vorgabezeit gehalten - sofern das möglich war.





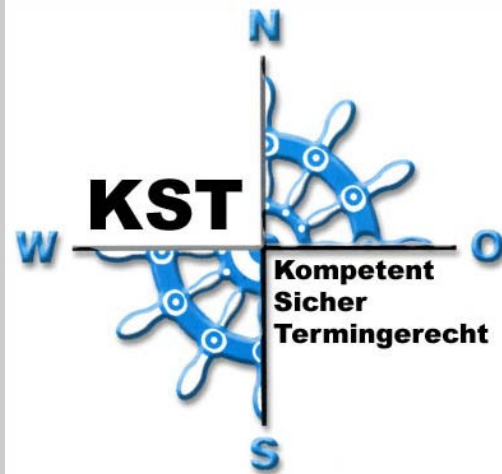
An vielen Stellen war es so eng, dass man sich vorkam wie auf dem Oktoberfest und nicht so recht vorwärts kam. An den Verpflegungsstellen war es ebenfalls so voll, dass dort Zeit liegenblieb.

Nachdem ich bei Kilometer 21 und 30 immer noch beängstigend gut und frisch unterwegs war, beschäftigte mich zunehmend die Frage, wann denn nun die berühmte "Mauer" oder der "Schwarze Mann" kommt. Nach 35 km war er immer noch nicht da - offensichtlich war ich ganz gut in Form. Denkste, denn bei km 36, mitten auf dem Kudamm war es dann soweit: die Beine wurden zunehmend schwerer und die Muskulatur hart. Auch ein Blick auf die Uhr half nichts: die 4 Stunden waren theoretisch noch möglich und der Kopf wollte ja auch: aber die Beine nicht!

So musste der Rest der Strecke über den Potsdamer Platz, Gendarmenmarkt und Unter den Linden in deutlich reduziertem Tempo genommen werden. Auch der Blick auf das Ziel, das Brandenburger Tor, vermochte nur noch eine kleine Tempoerhöhung zu bewirken. Auf den letzten Metern vorbei an voll besetzten Zuschauertribünen hat man natürlich versucht, einen entspannten Eindruck zu machen. Als es dann nach 04:03:59 vorbei war, war ich schon froh, es geschafft zu haben. Andererseits habe ich mich aber auch geärgert, dass ich mein Ziel "4 Stunden" nicht ganz erreicht habe. Lohnt es sich, dafür noch mal einen Marathon zu laufen? Ich weiß noch nicht...

(Dr. Carsten Hillmann) ◀

Werbung





Bosse in Schulen – Schule(n) bei DK

In einem Gespräch mit der IHK am Jahresanfang sagte Herr Dr. Sassen zu, daß sich DK an der IHK-Reihe „Bosse in Schulen“ beteiligen wird. Das Ziel des Projektes ist, den Schülern der allgemeinbildenden Schulen ein authentisches und persönliches Unternehmensbild zu geben, die Verbindung und Zusammenhänge in der Wirtschaft zu erläutern sowie ein Verständnis für die Leistungsfähigkeit der sozialen Marktwirtschaft zu vermitteln. Die Zielgruppe sollten Schüler ab der 10. Klasse von Haupt-, Realschulen bzw. Gymnasien oder Gesamtschulen sein.

Die Unternehmer der Region wurden gebeten, eine Unterrichtsstunde vor Schülern zu gestalten, indem sie ihren persönlichen und beruflichen Werdegang vorstellen, ihr Unternehmen präsentieren und ihre Anforderungen an Mitarbeiter, insbesondere an die jungen Leute, skizzieren.



Die IHK hatte mehrere Schulen angesprochen, und das Lise-Meitner-Gymnasium in Geldern war sehr an der Veranstaltung interessiert und freute sich auf den Besuch von Herrn Dr. Sassen, der am 16. April erfolgte.

Der Vortrag wurde vor rund 20 Schülern der Jahrgangsstufen 11 bis 13 gehalten. Herr Dr. Sassen stellte zunächst DK vor, wo sein eigener Werdegang vor 13 Jahren begann. Er erläuterte das Verfahren der DK, informierte über die Beschäftigtenzahl und über die Ausbildungsplätze bei DK. Er stellte auch die Möglichkeit für Praktika in Aussicht.





Die Schüler wollten viele Einzelheiten von Herrn Dr. Sassen wissen und fragten lebhaft nach verschiedenen Themen, wie Expansionsplänen des Unternehmens, Auswirkungen der Globalisierung und Berufsperspektiven, aber auch nach seiner Biographie. Auch gab Herr Dr. Sassen Tips rund um Studieninhalte und über ein überzeugendes Auftreten im Vorstellungsgespräch. Die Schüler waren sehr zufrieden mit der informativen Veranstaltung, die für die berufliche Zukunftsplanung hilfreiche Anstöße gegeben haben dürfte. Nach dem Gespräch im Gymnasium vereinbarten die Schüler sofort ein weiteres Treffen, und zwar ein Treffen zur Werksbesichtigung der DK.

Am 29. Oktober war es dann soweit. Gegen 12.00 Uhr traf ein Bus mit 19 Schülern und 3 Lehrern bei DK ein. Von der IHK nahm Herr Dr. Reiff, Geschäftsführer und Leiter des Geschäftsbereiches Bildung und Technologie, teil. Da etwa die Hälfte der Schüler beim Besuch von Herrn Dr. Sassen in Geldern nicht anwesend war, gab Herr Dr. Sassen noch einmal einen Einführungsvortrag. Uns war bekannt, daß sich ein großer Teil der Schüler für kaufmännische Bereiche interessiert. Entsprechend gab Herr Emunds Informationen bzw. stand Rede und Antwort zu Aufgaben und Verantwortung von Führungskräften. Die Schüler waren sehr wißbegierig und bekamen all ihre Fragen von Herrn Emunds beantwortet.

Zufrieden ging man zum kleinen Imbiß; während dieser Zeit wurde weiter diskutiert, insbesondere aber auch über Informationstechnologie. Nachdem alle gesättigt waren, erfolgte nach Anziehen der Schutzkleidung der Gang in den Betrieb, begleitet von den Herren Emunds und Rosendahl. Nach einem Blick vom Dach der Sinteranlage über das Werksgelände ging der Weg von der Sinteranlage zum Hochofen. Alle waren sehr interessiert und beeindruckt, und es kamen wieder Fragen auf Fragen.

Gern wären die Schüler noch länger bei uns geblieben; doch der bestellte Bus wartete auf die Rückreise nach Geldern. Schüler und Lehrer bedankten sich für den Besuch, und die Lehrer fragten, ob es wohl den Besuch von weiteren Schülern geben könnte. Dies wurde nicht ausgeschlossen. Wir lernten wirklich sehr interessierte und disziplinierte Schülerinnen und Schüler kennen – von solchen wird DK gern besucht.

Weitere Schulen haben auch ihr Interesse angemeldet. Natürlich müssen wir aus Kapazitätsgründen alles in Grenzen halten.

(Helga Brinkmann) ◀





Abbruch der Klüserhalle

Das Gebäude wurde als Kobaltschmelze in den zwanziger Jahren errichtet, nach der Zerstörung im Krieg im Jahre 1950 wieder aufgebaut und bis 1982 als solche genutzt. Im Anschluss daran wurden die technischen Einrichtungen demontiert und das Gebäude als Lagerhalle sowie als Werkstatt genutzt. Das eingeschossige Gebäude hat eine Höhe von 9,50 m und eine Grundfläche von 40,79 m x 25,65 m. Das Gebäude besteht aus Ziegelmauerwerk, die Dachkonstruktion aus Stahlbindern mit Mauerwerk bzw. Stahlbetonpfeilern mit Holzpfetten und Holzdielen.



Im Zuge der Einhausung der Erzlagerkranbahn sollte die Klüserhalle abgerissen werden, um hier benötigte Freiflächen für die ausführenden Bauunternehmen zu schaffen, danach als Lagerfläche und auf lange Sicht hin als möglicher Standort für einen neuen Gasometer dienen.

Im Herbst 2007 wurde die Abbruchgenehmigung beantragt und im Frühjahr 2008 ohne Auflagen der Baubehörde erteilt. Zwischenzeitlich waren auch entsprechende Angebote bezüglich des Abbruchs eingeholt worden. Im September 2008 wurde der Auftrag an die Fa. Salomon vergeben.

Im Oktober wurde dann mit dem Abbruch begonnen. Wie auch bei der Stahlgranulation wurde hier festgestellt, dass unsere Rohrbrücke entlang der Kupferstrasse in die Halle integriert war. Jedoch im Gegensatz zur Stahlgranulation war erst die Rohrstütze gebaut worden und anschließend die Klüserhalle „drumherum“. Dies bedeutete für den Abbruch, sämtliche Verbindungen zwischen Rohrstütze und Halle zu trennen und anschließend alles, was nicht zur Rohrstütze gehört, abzureißen, was für einen erfahrenen Baggerfahrer dann kein Problem mehr war. (Dieter Zygar) ◀





24h-Rennen für Mountainbikes im Landschaftspark Duisburg-Nord

Seit 2006 findet diese Rennen rund um den Hochofen 5 im Landschaftspark Nord mit steigender Popularität statt. Man kann sogar sagen, dass es in Deutschland in der kurzen Zeit eine herausragende Stellung erobert hat.

1.500 Teilnehmer in 400 Teams, welcher MTB-Freak und echter Hüttenknecht möchte da nicht mal dabei sein?

Im Vorjahr war es mir nicht gelungen, ein DK-Team zu motivieren, nun in 2008 wurde ich im Bekanntenkreis angesprochen, ob ich nicht ein verletztes Teammitglied ersetzen könne und dies eine Woche vor dem Start, gerade war der Rahmen an meinem MTB gebrochen, in dem 8er-Team fehlte nicht einer, sondern drei Fahrer, das machte die Entscheidung nicht leicht. Aber einmal drüber geschlafen und jeder, der mich kennt ahnt schon meine Entscheidung, dies war die Chance, von der ich geträumt hatte.

Also, schnell eine Email an „Alle“ bei DK, eventuell findet sich ja doch noch der eine oder andere, um die Mannschaft zu komplettieren, ab nach Zweirad Rose und noch mit Glück einen baugleichen Rahmen und diverse Komponenten erwischt, eine passende „Flutlichtanlage“ für die Nacht gleich mitgebracht, das Bike in ein paar Nachtschichten zusammengebaut und wegen der Stillstandsarbeiten am Turbo 5 auch noch auf das Freitagstraining im Landschaftspark verzichtet.

Die Voraussetzungen waren also „ideal“, ich war so richtig im Nachtschichttraining. Aber der Teamname „Die Fun Biker“ stand für unser Ziel. Hoffentlich kriegen wir das mit dem Fun auch hin! Die Ernüchterung kam dann schon am Samstag Morgen, als ich im Fahrerlager mein Team kennen lernte. Meine Partner waren 2 Kettenraucher, ein Kind, dass von seiner Mutter die Auflage bekommen hatte nur bei Tageslicht zu fahren und „Gott sei Dank“ ein knackiger Radler. Der 5. Partner erklärte mir gleich zu Beginn, dass er in letzter Zeit kaum zum Training gekommen wäre. Na ja, was soll's, wie war noch mal das Motto?

Die Streckenführung und die bleibenden Eindrücke sollten mich dann aber vollends entschädigen. Los ging es unterhalb des Aussichtspunktes zwischen Emscher und Autobahn, am Sinterplatz vorbei, hier war auch die Wechselzone eingerichtet, durch ein Wäldchen am Autobahnkreuz Duisburg Nord und dann über einen fein geschotterten Weg zurück in das ehemalige Hüttengelände. Die gerade Streckenführung erlaubte mal einen Blick in die Anlage mit dem großen Windrad, das heute noch für das Pumpen des Emscherwassers benutzt wird, und dem Hochofengerüst mit den Cowpern.

Aber dann war es schnell mit Sightseeing vorbei. Nun verlief die Strecke über ausgelegte Stahlplatten und einen Gitterrost-Laufsteg, eine steile Treppe (Gehpflicht) eine anschließende flache Treppe, auf der es nur die Mutigen richtig gehen ließen, am Hochofen 5 vorbei. Man meinte jedes Mal wieder neu, mit der Schulter die Stahlgerüste zu streifen.





Der feine Split ließ in den Kurven immer wieder die Räder seitlich weg rutschen. Mancher Racer brachte deswegen auch ein paar ordentliche Schrammen mit nach Hause. Hatte man diese Passage heil überstanden, dann stand die Überquerung der Emscherstraße an, wenn man eine steile Stahlblechrampe nach unten überwunden hatte. Hier gab es meines Wissens nach auch den einzigen heftigeren Unfall mit zwei Beteiligten.



Die Erzklippen am Rand des Manganlagers lieferten dann das Szenario für eine trickreiche Schleife mit zwei spürbaren Steigungen und Serpentinaugen, eben mit allem gespickt, was einen MTB`ler so richtig fordert. Wer hier also fahrtechnisch gut drauf war, konnte auch den Powerbikern schon mal den einen oder anderen Meter abnehmen.

Aber in diesen Mini-Erfolgen durfte man sich nicht lange sonnen, denn schnell ging es zurück zum Aussichtspunkt, vor dem der Erbauer des Landschaftsparks eine knackige Steigung gelegt hatte. Sicher, für einen ordentlichen Radler auf Tour mit einer guten Kettenschaltung eigentlich kein Thema, aber wenn man nach 7 km maximalem Körpereinsatz und mit zunehmender Rundenzahl an diese Stelle kam, doch eine ordentliche Herausforderung. Die Zahl derjenigen, die ihr Bike schieben mussten, wurde mit fortschreitender Uhr immer größer. Zur Belohnung durfte man dann einen richtig holperigen Hang mit Tempo jenseits von 50 runter rasen und durch eine schnelle S-Kurve über die Ziellinie driften.





Was bleibt an Erinnerungen wenn man sich 24h erfolgreich gegen den letzten Platz gewehrt hat:

Die unglaubliche Leistungsfähigkeit der Spitzenfahrer, die beim direkten Aufeinandertreffen doch viel imposanter wirkt als im Fernsehsessel. Allerdings auch die kleinen Erfolge an der einen oder anderen Ecke, wo man fahrtechnisch den Jungs gezeigt hat, dass der „Alte mit der Glatze“ seine Steuerungskünste noch nicht ganz verlernt hat. Die vielen leistungsstarken Frauen, deren Rückenansicht schon mal die eine oder andere quälende Minute vergessen ließ. Die nächtliche Fahrt durch das illuminierte Gelände und die überraschende gute Leuchtkraft meiner BM Flutlichtanlage am Bike. Die sehr gute Stimmung im extrem inhomogenen Team. Der Stolz darauf, dass man nach einer nahezu schlaflosen Nacht doch die Schmerzen überwunden und sich immer wieder neu motiviert hat. Dass wahrscheinlich etwas gefehlt hätte, wenn der fürchterliche Regen der letzten 5 Stunden nicht weite Teile des Geländes in ein Schlammbad verwandelt hätte.

Last but not least, dass der Veranstalter sich wirklich alle erdenkliche Mühe gegeben hat, die Teilnehmer bestmöglich mit Speisen, Getränken, Massage etc. zu versorgen.

An dieser Stelle also vielen Dank an die netten Menschen, die dort rund um die Uhr für die verrückten Biker auf den Beinen waren.

Der Aufruf an „Alle“ an dieser Stelle noch einmal, es wäre sicher ein grandioses Erlebnis, mit einer Hüttenmannschaft bei dem nächsten Event über das ehemalige Hüttengelände zu fahren.

Alle Interessierten können sich diesbezüglich gerne bei mir melden.

(Alois Tost) ◀



Citirun 2008

Die mittlerweile vierte Auflage des Citiruns war eine mehr als gelungene und aus DK-Sicht auch erfolgreiche Veranstaltung. So belegte unser schnellster Läufer Christian Mand in einer Zeit von 20:45 Min. den 51. Platz in der Gesamtwertung. Der Bereich der TME stellte nicht nur den schnellsten Läufer, sondern auch die schnellste Mannschaft, da die 3 schnellsten alle aus dem Bereich der TME kamen –die Jungs stehen eben ständig unter Strom.

Wenn man zurückschaut, waren wir bei dem ersten Lauf in 2005 mit 10 DK-Läufern vertreten und einem Starterfeld von knapp über 1000 Läufern. Den diesjährigen Lauf kann man mit mehr als 4000 Startern schon als Riesenevent bezeichnen.

Durch das Rühren der Werbetrommel konnten 25 laufwillige aktiviert werden, von denen in diesem Jahr nur einer krankheitsbedingt und einer arbeitsbedingt (wir sollten den Anblastertermin mit dem Citirun abstimmen) absagen musste.





Immerhin konnten wir zum ersten mal einen weiblichen Starter verbuchen, womit hoffentlich das Eis für weitere Kandidatinnen gebrochen wurde.

Das der Lauf bei den Duisburger Unternehmen mit Begeisterung angenommen wurde, zeigte sich bereits auf der Fahrt in die Innenstadt. Aus dem Siemens Gebäude strömten die Läufer mit ihren leider ebenfalls blauen Shirts. Und im Bereich der Innenstadt gab es zum ersten mal ein Verkehrsproblem vor dem Lauf.

Eine deutliche Besserung zu den Vorjahren war aber die Verlegung der Start / Ziel-Geraden auf die Landfermannstrasse vor das Stadttheater, denn das Start-Tor war dadurch ausreichend groß. Man hat hier die Kritiken vom letzten Jahr ernst genommen. Und das die Verlegung nötig war, zeigte sich 10 Minuten vor dem Start, als es hinter der Startlinie immer voller wurde und das Läufermeer vom Stadttheater bis zum Averdunkzentrum zog.



Der Lauf aus Sicht eines Newcomers in Sachen Laufen bei DK

Herr Emunds, was hat Sie dazu motiviert, die DK Laufgruppe zu verstärken ?

Na ja, verstärken ist wohl nicht das richtige Wort. Die DK-Durchschnittszeit hat deutlich unter mir gelitten. Aber es zählt der olympische Gedanke: "Dabei sein ist alles". Und ich finde es toll, dass wir da als Unternehmen mitmachen.





Wie waren Ihre Eindrücke von dem Lauf? Was hat Ihnen am besten gefallen?

Ich hätte nicht gedacht, dass das so eine Riesen-Veranstaltung wird. Das hat ja Volksfest-Charakter. Alles in allem ein grosser Spass, der auch noch bestens organisiert ist.

Wie sah Ihre Vorbereitung aus?

Ich versuche ein bis zwei mal die Woche zusammen mit meiner Frau zu laufen, Strecken zwischen 4 und 10 km. Wir laufen jedoch nicht auf Zeit, sondern traben eher locker vor uns hin ...

War es Quälerei, Euphorie oder doch eine Mischung aus beidem?

Ich war von erfahrenen Citirun-Teilnehmern gewarnt worden, nicht zu schnell anzugehen, um nicht auf halber Strecke einzubrechen. Also bin ich wie zu Hause locker losgetrabt und bin so auch durchgelaufen. Das ist ja der Punkt: 5,5 km schafft jeder!

Sind Sie im nächsten Jahr wieder dabei? Oder fällt einem guten Verkäufer eine gute Ausrede ein?

Herr Alscher, Sie meinen Ausreden wie "Ich hab` Hüfte?" ... (lacht) Nein, wenn das gesundheitlich und terminlich irgendwie hin haut, bin ich in jedem Fall wieder dabei.

Haben Sie eine besondere Strategie fürs nächste Jahr?

Nein, nicht wirklich. Aber langsamer als dieses Jahr will ich natürlich nicht sein ...

Mit der diesjährigen Teilnahme haben wir auch wieder was Gutes getan. Insgesamt wurden 33.000 € aus den Einnahmen gespendet. 12.000 € gingen an das Malteser Hospiz und der Rest an den Zoo und den Kinderschutzbund.

Ein Dank an dieser Stelle an den Betriebsrat, welcher uns nach dem Lauf nicht ganz uneigennützig (☺ er durfte mit trinken) mit Bier versorgte, welches in diesem Jahr von der Werkszeitung gesponsert wurde!

Und noch ein Dank an die Zuschauer, welche den Weg an den Streckenrand gefunden haben, um uns lautstark anzufeuern. Es hilft ja doch, sich mehr zu quälen, wenn man bekannte Gesichter sieht, unter denen in diesem Jahr sogar Herr Moore zu finden war.

Und da nach dem Lauf auch immer vor dem Lauf ist, hier schon der Aufruf für den 5. Citirun 2009. Meldungen nehme ich ab sofort entgegen.

(Christian Alscher) ◀





Kraftwerksumbau

Im Sommer 2009 geht das seit Jahrzehnten größte Projekt der Abteilung Energie in die Betriebsphase. Unmittelbar nach dem großen Hochofenstillstand im nächsten Jahr werden dann die ersten Kilowattstunden elektrische Energie aus dem neuen Generator 11 im Kraftwerk erzeugt. Dies ist ein großer Beitrag zur Wirtschaftlichkeit des DK-Kraftwerks und zum Klimaschutz.

Die im Jahr 2007 nach langer Vorbereitung getroffene Entscheidung für den Umbau des Kraftwerks bedeutet einen enormen Fortschritt für die DK. Dadurch wird nun ein seit vielen Jahren bestehendes großes Potential zur effizienten Nutzung der im Gichtgas enthaltenen Energie aktiviert. Der Wirkungsgrad des Kraftwerks kann dadurch nahezu verdoppelt werden. Um zu erklären, warum diese Änderung so immens ist, werfen wir einen Blick auf die Thermodynamik und auch weit zurück in die Historie der DK.

Möchte man chemische Energie - wie die in unserem Gichtgas - in elektrische Energie umwandeln, muss man den Umweg über die Wärmeenergie gehen. Das Gas wird also zunächst verbrannt, damit wird Dampf erzeugt und überhitzt. Leider kann man jedoch nicht die gesamte Energie, die dem Dampf zugeführt wurde, anschließend in mechanische Arbeit wandeln. In unserem Kraftwerkskessel wird der Dampf zunächst auf 490 °C aufgeheizt. Anschließend wird er in der Turbine entspannt und kühlt sich dabei ab. Je kälter der Dampf die Turbine verlässt, desto mehr Energie kann man ihm entziehen und in Strom umwandeln. Bei modernen Kraftwerken verlässt der Dampf die Turbine mit ca. 30 °C.

Eigentlich kennt man es so, dass Dampf erst bei mehr als 100 °C existiert. In der Turbine aber herrscht ein Unterdruck, wodurch das Wasser auch bei den besagten 30 °C noch immer gasförmig ist. Bei unserer jetzigen Turbine endet der Entspannungsprozess jedoch bereits bei etwa 230 °C. Kurzum wird aus der Wärme des Dampfes viel weniger elektrische Energie generiert, als es technisch möglich wäre. Turbinen, die den Dampf weiter entspannen gibt es schon viel länger als unser Kraftwerk - warum also haben sich die damaligen Ingenieure der Kupferhütte nicht dafür entschieden?

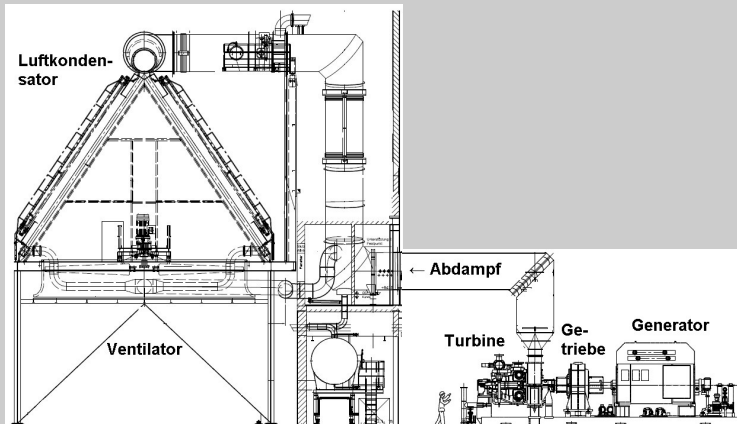
In der heutigen Zeit ist das Thema Kraft-Wärme-Kopplung immer wieder in den Medien präsent und dessen Ausbau wird bisweilen emotional diskutiert. Neu ist das keineswegs - bei der Duisburger Kupferhütte ist das seit vielen Jahrzehnten die Praxis.

In den Zeiten der Chemiebetriebe wurde sehr viel Prozesswärme benötigt. Daher war es eine sehr elegante Lösung, dass das Kraftwerk nicht nur Strom erzeugt, sondern auch noch eine Menge heißen Dampf über Rohrleitungen in die einzelnen Betriebe schickt. Nach der Schließung der Duisburger Kupferhütte im Jahr 1983 sind aber von diesen Abnehmern nahezu keine mehr übrig.





Geblieben sind lediglich der Dampfturbo zur Hochofenwinderzeugung, die Gebäudeheizung sowie kleinere Verbraucher. All diese zusammen benötigen jedoch weniger als ein Drittel des Dampfes, der bei der Verstromung anfällt - deshalb bleibt aktuell nichts anderes übrig, als den wertvollen, heißen Dampf in die Atmosphäre abzublasen.



Klar, dass man sich das in Zeiten exorbitant steigender Energiepreise nicht mehr erlauben kann. Deshalb musste eine neue Turbine her, die den Dampf soweit entspannt, dass sie ihm auch die letzte Kalorie abverlangt und in Strom umwandelt. Genau das kann unsere neue Turbine. Aus einer Tonne Frischdampf werden in Zukunft 250 statt bisher nur 110 kWh Strom. Die neue Turbine verlässt der Dampf dann mit nur noch 60 °C.

Da es sich dann aber noch immer um Dampf handelt, für den Kessel aber Wasser benötigt wird, muss dieser kondensiert werden. Hierbei entschied sich die Planungsgruppe für einen sogenannten Luftkondensator, welcher die Abwärme an die Umgebung abführt. Alternativ hätte man dafür auch Rheinwasser nutzen können. Da der Rhein jedoch durch die Industrie bereits stark mit Wärmeeinleitung belastet wird, entschied man sich für die zwar teurere aber wesentlich gewässerfreundlichere Variante. Doch was passiert mit der Gebäudeheizung, wenn der kalte Abdampf dafür nicht mehr brauchbar ist? Auch in Zukunft möchte die DK nicht auf die effiziente und umweltfreundliche Kraft-Wärme-Kopplung verzichten.





Deshalb wird ein kleiner Teil des Dampfes aus der Mitte der Turbine entnommen, wo er noch heiß genug ist (ca. 140 °C), um unsere Gebäude zu heizen. Außerdem kann noch etwas heißerer Dampf entnommen werden, um bei Bedarf weiterhin den Dampfturbo zur Winderzeugung einsetzen zu können.

Mit der neuen Anlage können künftig (je nach Hochofenfahrweise) bis zu 21 MW erzeugt werden. Dadurch kann nicht nur der gesamte Eigenbedarf der DK gedeckt werden, sondern sogar eine ganze Menge Strom verkauft werden. Dies ist ein bedeutender Beitrag zum Klimaschutz, denn dadurch dass der DK-Strom auf dem Markt zur Verfügung steht, wird Strom, der in anderen, ineffizienten Kraftwerken erzeugt wird, verdrängt. Dies sind zu meist alte Anlagen mit sehr hohem CO₂-Ausstoß. Dadurch werden dann jedes Jahr 62.000 Tonnen des Klimaschädlings weniger emittiert - das ist etwa der 6000fache Betrag der Pro-Kopf-Emission in Deutschland. (Alois Tost jun.) ◀



Werksbesichtigung eines „Ehemaligen“

Vor einigen Monaten erreichte uns eine Anfrage mit der Bitte, für einen Ehemaligen, der am 26. Oktober seinen achtzigsten Geburtstag feiern würde, eine Werksbesichtigung durchzuführen. Es waren die Kinder des Geburtstagskindes (Herr Kuhfeld), die auf diese Idee kamen, weil ihr Vater sehr oft von der DK (Un's Hütt) erzählte. Also wurde bei der DK angefragt. Natürlich mit Erfolg, denn zu solch einem Anlass konnte die DK natürlich nicht nein sagen. Herr Kuhfeld absolvierte vom 1.04.1943 bis zum 31.07.1945 bei der DK eine Ausbildung zum Former. Als dann Anfang der sechziger Jahre feststand, dass die Gießerei geschlossen wurde, verließ Herr Kuhfeld dann am 01.08.1961 die DK und zog in den Taunus, wo er seine heutige Frau kennenlernte.

Pünktlich zum vereinbarten Termin stand dann eine hoch interessierte Familie an der Pforte: Herr Kuhfeld, seine Frau, Tochter, Schwiegersohn und zwei „große“ Enkelkinder. Nach der Begrüßung und einem kurzen Gespräch bei einer Tasse Kaffee ging es, da gerade ein Abstich angesagt war, geradewegs zum Hochofen. Der Abstich war natürlich, wie immer, ein interessantes Ereignis. Es wurde festgestellt, dass sich beim größten Teil der Anlagen auf den ersten Blick nicht viel verändert hatte. Auffällig waren die „neuen“ Absaugvorrichtungen über den Pfannen. Es fehlte einfach überall in der näheren Umgebung der übliche rote Staub von damals. Auch die „alte“ Gießmaschine war ja noch da – Herr Kuhfeld hatte hauptsächlich die Sandformen für die Kokillen hergestellt. Nachdem dann über Schwundmaße, Kerne und Sandformen gefachsimpelt wurde, ging es weiter zu unserer jetzigen Fahrzeugwerkstatt. ▶▶▶





Hier war früher der Bereich der Gießerei, in dem Herr Kuhfeld gearbeitet hatte. Nun noch schnell ein Foto auf dem Gießereiweg (Siehe Foto.) und weiter ging es auf das Dach der Sinteranlage. Nach dem ersten Rundblick über das jetzige und ehemalige Werksgelände kamen die wieder schönen Erinnerungen aus den damaligen Jahren zurück. Es wurde ausgiebig über die ehemaligen Standorte der alten Betriebe und Werkstätten gesprochen. Auch konnte Herr Kuhfeld erzählen, wo man am besten Bier kaufen konnte. Nämlich im Hinterhof der Engelsburg (etwa da wo jetzt die DAA-Kantine steht.) am Fenster bei der „Oma“. Man konnte gut fünf Flaschen verstecken, ohne aufzufallen. Wenn man nämlich erwischt wurde, war man mindestens eine Flasche wieder los.



Zum guten Schluss ging es dann zu einer Tasse Kaffee zurück in das Besprechungszimmer und es wurde noch einmal über die DK einst und jetzt gesprochen. Man konnte den Eindruck haben, dass Herr Kuhfeld wieder bei uns anfangen wolle. Fit genug ist er ja! Letztendlich war die gesamte Familie sehr darüber beeindruckt, wie es bei der DK jetzt aussieht und was hier geleistet wird und wurde und was mittlerweile für die Umwelt getan wird. Nachdem Herrn Kuhfeld von uns zur Erinnerung an diesen Tag eine Mappe mit alten Fotos und Infomaterial über die DK überreicht wurde, gab es zum Mitnehmen auch noch unser Endprodukt in Form kleiner Roheisenmasseln.

Abschließend bedankte sich die Familie für die Führung, die informativen Erklärungen und für die Geduld, die Fragen aus der „Alten Zeit“ zu beantworten.

(H.-G: Rosendahl) ◀



Werbung

Mit Qualität zum Erfolg



HTAG

Häfen und Transport AG



Bunkerbetrieb

Reederei
Befrachtung

Seeschiffs-
agentur

Häfen
Umschlag

Kontraktlogistik

Spedition
Güterbehandlung

HTAG Häfen und Transport AG
Baumstraße 31 · 47198 Duisburg
Tel.: +49 (0) 20 66/2 09-0 · Fax: +49 (0) 20 66/2 09-1 92
www.htag-duisburg.de



Duisburg · Berlin · Emden · Gustavsburg
Mannheim · Karlsruhe · Rotterdam · Thionville



Löblein

Transport GmbH

Ihr Partner im kombinierten Verkehr
kompetent - umweltbewusst - flexibel

Besuchen Sie uns unter: www.loeblein.info

